Das Mehrzweckparkhaus von Sonvico

Autor(en): **Weidmann, Ruedi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 12: **Parkhäuser**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-108552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



1

Ruedi Weidmann

Das Mehrzweckparkhaus von Sonvico

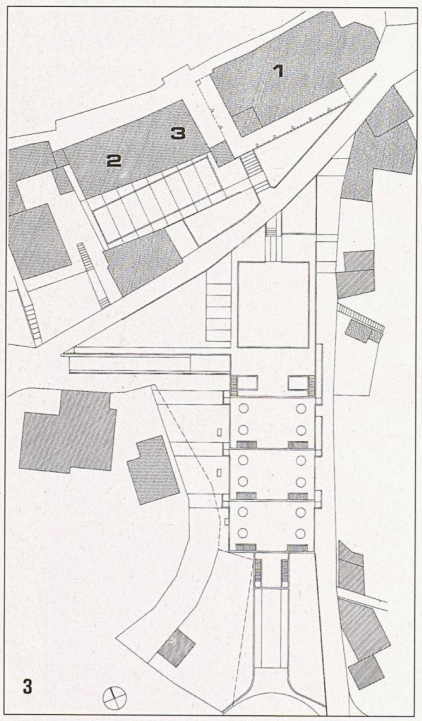
Das Parkhaus in Sonvico ist ein Geheimtipp. Der hybride Bau von 1993 lohnt einen Abstecher, denn er bietet viel Anschauungsmaterial dazu, wie Parkhäuser besser integrierte und geschätzte Teile unserer Städte und Ortschaften werden könnten.

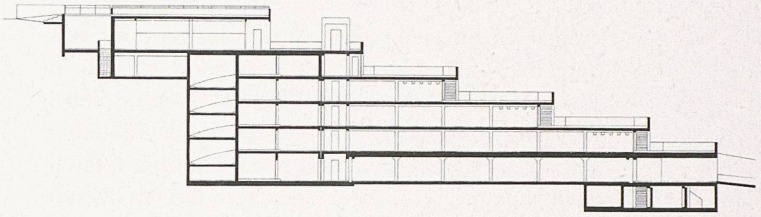
Sonvico im Val Colla wollte mit dem Parkhaus Mitte der 1980er-Jahre mehrere Probleme lösen. Der historische Dorfkern war chronisch von parkierten Autos verstopft, die Gemeindeverwaltung brauchte mehr Platz, und es fehlte eine Zivilschutzanlage. 1987 schrieb die Gemeinde einen Wettbewerb aus, den der im Ort wohnhafte Architekt Alvaro Bühring gewann (SI+A Nr. 33–34/1988). Das 1990–93 ausgeführte Projekt umfasst 74 Parkplätze, etwa die Hälfte davon fest vermietet, eine Zivilschutzanlage für 488 Personen, einen Gemeindesaal mit Lagerräumen und einen Raum, den Bühring als Bar vorsah und der heute als Schülerbibliothek genutzt wird.

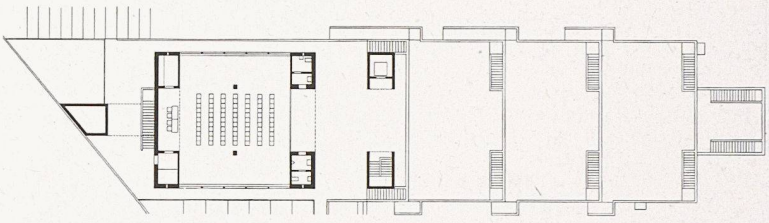
Die multifunktionale Anlage ist entlang dem historischen Ortszugang in eine steile Geländemulde unmittelbar am Rand des dichten Dorfkerns gelegt. Sie schliesst an die historischen städtebaulichen Strukturen an und erweitert sie. Der abgetreppte Bau ganz aus Sichtbeton umfasst sieben Etagen. Die vier Parkdecks öffnen sich als Terrassen gegen das Tal, das unterste lässt sich im Notfall in eine Zivilschutzanlage umfunktionieren.

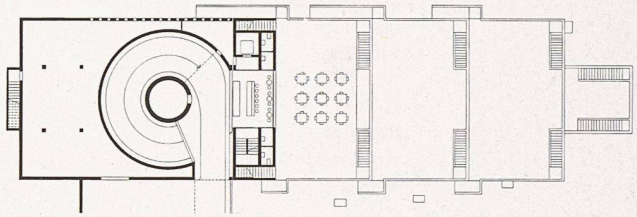
Zugänglich sind die Etagen über Lift und Treppenhaus oder – mit spektakulärer Aussicht auf Lugano – ebenerdig über das Dach der nächsttieferen Etage. Die Dachflächen sind direkt mit dem alten Fussweg verbunden sowie untereinander durch zwei symmetrische Abfolgen von Treppen, die sich über die ganze Anlage ziehen. Die zweitoberste Terrasse nimmt die Bibliothek

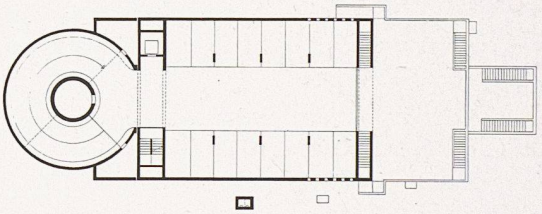


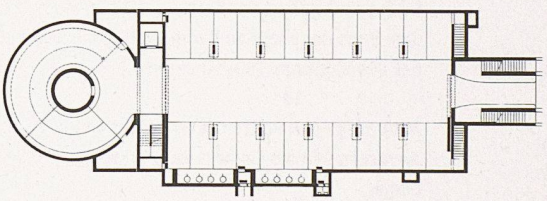












4

5

6

7

8

und das Gemeindemagazin auf, die oberste den Gemeindesaal. Dessen Dach hat Bühring über eine Brücke mit dem Dorf verbunden und so einen Kirchenvorplatz geschaffen. Die Einfahrt befindet sich oben, die Ausfahrt unten, und da alle so nah am Dorf wie möglich parken wollen, füllt sich das Parkhaus ohne Leitsystem von oben nach unten.

Sicher kann man dem Bau aus heutiger Sicht ankreiden, dass er für eine Gemeinde mit 1700 Einwohnern, von denen die wenigsten im alten Kern wohnen, mit drei parallelen Fusswegen und sieben öffentlichen Platzflächen unrealistisch viele Nutzungsmöglichkeiten anbietet. Die ohnehin spärlichen Bewegungen im öffentlichen Raum zerfleddern so noch mehr, statt dass sie auf einen lebendigen Ort konzentriert würden. Anmerken liesse sich auch, dass etwas weniger vom Formalismus jener Jahre der Nutzbarkeit wohl dienlich gewesen wäre. Etwa beim Gemeindesaal, der sich wie alle Terrassen gegen das Tal und vom Dorf abwendet

1
Das Parkhaus erweitert mit seinen Terrassen und Durchgängen das Gefüge öffentlicher Wege und Plätze (Bild de/Red.)

2
Der Dorfkern von Sonvico aus der Luft: im Zentrum das Parkhaus, darüber die Kirche S. Giovanni Battista, links der Kirche Kirchgemeinde- und Gemeindehaus und Post. Am unteren Bildrand die Strasse nach Lugano, Spital und Friedhof (Bild, Pläne: A. Bühring)

3
Das Parkhaus führt die städtebaulichen Strukturen der Umgebung weiter und ergänzt die öffentlichen Räume (1 Kirche, 2 Gemeindehaus, 3 Kirchgemeindehaus) Mst. 1: 1500

4
Schnitt (Mst. 1:800)

5–8
Grundrisse verschiedene Geschosse (Mst. 1:800):
5: Gemeindesaal, Lift- und Treppenhaus-Aufbau
6: Einfahrt, Gemeindemagazin, Bar (heute Bibliothek)
7: Parkdeck
8: Zivilschutzanlage bzw. Parkdeck, Ausfahrt

und an dessen fensterloser Dorfseite heute Recycling-Container aufgereiht sind. Zugute halten muss man dem Bau aber, dass er Parkplätze nicht einfach im Boden versteckt oder in ein Silo stapelt, wie das üblich ist, sondern versucht, ein Parkhaus durch Anbindungen an das Fusswegnetz und mit vielfältigen öffentlichen Nutzungen zu einem lebendigen Ort des öffentlichen Lebens zu machen.

weidmann@tec21.ch

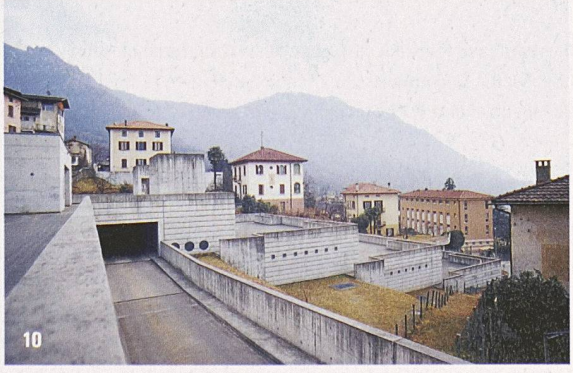
AM BAU BETEILIGTE

BAUHERRSCHAFT
Gemeinde Sonvico
ARCHITEKT
Alvaro Bühring, dipl. Arch. ETH / EPFL / SIA, Lugano
INGENIEUR
Ing. Roberto Artari, R. Passera + M. Pedretti S. A., Pregassona-Lugano

9
Blick vom Portikus der Kirche auf ihren neuen Vorplatz auf dem Dach der obersten Parkhausetage. Darunter befindet sich der Gemeindesaal (Bilder: de/Red.)

10
Neue Wege und Plätze neben dem alten Dorfkern: Blick auf die Terrassen und die Einfahrt des Parkhauses in der zweitobersten Etage





Bohren
Rammen
Fundationen
Baugruben-
abschlüsse
Grundwasser-
absenkungen
RISI
die Spezialtiefbauer
041-766 99 99 www.risi-ag.ch

Parkhäuser: Silo oder Höhle?

Parkhäuser sind schon lange Bestandteile unserer Städte und werden es auch künftig sein. Ans Herz gewachsen sind sie uns allerdings nicht. Wir fahren nicht ins Parkhaus, weil dort auszusteigen schöner wäre als auf der Strasse. Wir benützen es, wo es keine Alternative gibt. Lieber stellen wir das Auto am Strassenrand irgendwo in der Nähe ab – ausser vielleicht, wenn es in Strömen regnet.

Wir kennen zwei Sorten von Parkhäusern: das Silo und die Höhle. Es gibt banale Silos und von Architekten entworfene Silos, russgeschwärzte Höhlen und nach einem künstlerischen Farbkonzept ausgemalte Höhlen. Aber etwas anderes als Silos und Höhlen gibt es nicht.

Das Silo steht mutig zwischen anderen Gebäuden und versucht meist so zu tun, als ob es ein Stadthaus sei wie alle anderen. Die Höhle versteckt sich feige im Boden und tut, als ob sie die Autos verschwinden lassen könnte. Das Silo ist zugig, die Höhle stickig. Silo wie Höhle sind geprägt von Beton. In beiden kämpft mehr oder weniger geschickt inszeniertes künstliches Licht, unterstützt von Videokameras, gegen das Unwohlsein oder die Angst der Benutzer und Benutzerinnen.

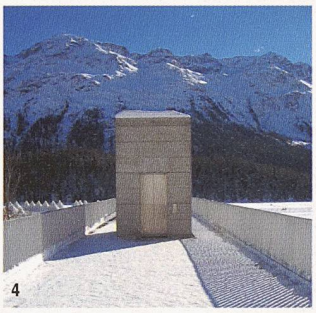
Investoren, Bauherren und Behörden wissen das. Sie engagieren deshalb Architekten für den Innenausbau, bestellen bei Künstlern ein Farbkonzept, bei Beleuchtern ein Lichtdesign und bei Grafikern ein Signaletikkonzept. So werden die Parkhäuser zwar freundlicher; trotzdem bleiben sie, was sie sind: Silo oder Höhle.

Zwei rare Ausnahmen von der Regel werden in diesem Heft vorgestellt. Es sind Parkhäuser, die mehr als nur Parkplätze bieten, die mehrere Funktionen erfüllen und vor allem städtebauliche Aufgaben übernehmen: Das neue Parkhaus in St. Moritz ist zwar vom Typ her auch eine Höhle. Allerdings eine überaus edle, und es schafft mit Hilfe der längsten Rolltreppe der Schweiz eine überraschend angenehme Fussgängerverbindung zwischen Bahnhof und Dorf und zum ersten Mal eine zwischen Dorf und See.

Das Parkhaus von Sonvico enthält neben der Garage den Gemeindesaal, eine Bibliothek, eine Zivilschutzanlage und Lagerräume; sein Dach dient als Kirchenvorplatz, und es schafft gleich mehrere neue Fussgängerverbindungen sowie vier öffentliche Aussichtsterrassen – fast zu viel für die kleine Gemeinde. Das Parkhaus ist zwar schon 12 Jahre alt, die Farbe des Betons nähert sich schon den Gneis-Mauern in der Umgebung an. Doch ist der Versuch, das Silo-oder-Höhle-Schema über Multifunktionalität und Einbindung ins städtische Wegnetz zu überwinden – und so vielleicht unsere Herzen zu erobern –, nach wie vor einen Besuch und Überlegungen zur Weiterentwicklung wert.

Ruedi Weidmann, weidmann@tec21.ch

Zum Thema Parkhaus siehe auch Tracés 04/2005: «Une structure gonflée»



4



10

4 Rolltreppe zum See
| *Daniel Engler* | Wenn St. Moritz baut, baut es edel. Das ist beim eben eröffneten Parkhaus Serletta nicht anders. Interessant ist aber in erster Linie die städtebauliche Rolle, die es spielt: Eine lange Rolltreppe verbindet nicht nur das Parkhaus, sondern auch den Bahnhof und die Seepromenade direkt und bequem mit dem höher gelegenen Dorfzentrum.

10 Das Mehrzweckparkhaus von Sonvico
| *Ruedi Weidmann* | Das Parkhaus ist ein Geheimtipp. Der hybride Bau von 1993 lohnt einen Abstecher, denn er bietet Anschauungsmaterial dazu, wie Parkhäuser besser integrierte und geschätzte Teile unserer Städte und Ortschaften werden können.

14 Wettbewerbe
| Neue Ausschreibungen und Preise | 249 Projekte in der ersten Phase, 9 in der zweiten: Den Wettbewerb für das neue Musée des Beaux-Arts in Lausanne hat ein junges Büro gewonnen |

18 Magazin
| Bei ungenügendem Baustandard billiger | Publikationen: Architektonische Kulturreisen | Auszeichnung für Zürcher Parkhaus | In Kürze |

22 Aus dem SIA
| Einladung zur Mitarbeit in Normenkommissionen | ZNO: Revisionen, abgeschlossene und neue Projekte |

26 Produkte
| Geotextilien schützen | Serienstar Design F | Elcotherm im Tunnel |

30 Veranstaltungen